

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 29 (1950)
Heft: 9

Nachruf: Hans Vogel zum Gedenken : 1883-1950
Autor: Giovanoli, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auszuspinnen und Jungs darauf basierende Spekulationen im Detail wiederzugeben. Sein Lebenswerk weiß C. G. Jung nicht besser als dadurch zu krönen, daß er als Schlußstein in sein Gedankengebäude die Astrologie einzusetzen gedenkt. Damit hat die «Analytische Psychologie» in unverkennbarer Weise ihre weltanschaulich-geistige Position bezogen und aufs neue demonstriert, aus welchem Gesichtskreis sie stammt und in welche Richtung sie sich bewegt. Für die Anhänger und Vertreter der psychologischen Wissenschaft ist es keine Frage, daß derartige Konstruktionen nicht von Dauer sein können, da sie als Relikte vorwissenschaftlichen Denkens durch Aufstieg und Entwicklung von Wissenschaft und Philosophie mehr und mehr in Vergessenheit geraten werden.

FRITZ GIOVANOLI

Hans Vogel zum Gedenken

1883—1950

Für viele in der Arbeiterbewegung, vorab in der bernischen, wird es schwer sein, sich mit dem Gedanken abzufinden, daß Hans Vogel nicht mehr unter den Lebenden weilt. Am 3. August ist er vom unerbittlichen Tod im 67. Altersjahr plötzlich gefällt worden. Aber wer gab ihm überhaupt dieses Alter? Aufrecht und rüstig, sprühenden Geistes sich unterhaltend und mit den Dingen sich wie je beschäftigend, erfüllt auch von literarisch-historischen Plänen, mit keinem Anzeichen behaftet, daß es Abend werde, so ist er von uns geschieden.

Hans Vogel stammte von glarnerischen Eltern ab. Geboren wurde er am 26. November 1883 in Waldenburg (Baselland). Sein Vater war Typograph, ein sog. Schweizerdegen (zugleich Setzer und Maschinenmeister), und schon der Großvater war Buchdrucker gewesen. Dem oft wechselnden Arbeitsplatz des Vaters folgend, ist Hans Vogel, wie er sich auszudrücken pflegte, «überall aufgewachsen», bis er seine eigentliche Schulzeit im zürcherischen Außersihl erlebte, wo das politische und gewerkschaftliche Leben der Arbeiterschaft Zürichs am lebhaftesten pulsierte und den heranwachsenden jungen Mann rasch in seinen Bann zog. So war er ein Kind Außersihls, wie sein Bruder Emil Vogel, der sich ebenfalls mit allen Fasern seines Wesens der sozialdemokratischen Bewegung hingab, nach der großen Eingemeindung Zürichs mit seinen Vororten Schulpräsident eines großen Schulkreises wurde und dessen

Hinschied im Jahre 1943 Hans Vogel sehr nahe gegangen ist. Die wenigsten wußten oder wollten glauben, daß Hans Vogel eine Buchhaltungslehre absolviert hat. Er, dessen Wesen und Habitus so gar nichts gemein hatten mit Schema und Buchhaltung, durchlief diese Lehre nach einem Welschlandaufenthalt in der damals bekannten Weltfirma Hasenstein & Vogler-Annoncen, wo er zuerst als Ausläufer tätig war. Irren wir nicht, so kam in Montreux noch eine Spanne Zeit als Hotelbuchhalter dazu. Bereits in der Außersihler Partei tätig, kam er schließlich lange vor dem ersten Weltkrieg in die Administration des «Volksrechts», an die Annoncenabteilung, wo der tüchtige und umsichtig waltende Blumer das Szepter führte. Intelligenz, Zuverlässigkeit und unermeßliche Arbeitsfreude machten den jungen Mann rasch in der Partei bekannt. 1912 wurde ihm vom schweizerischen Parteivorstand das verantwortungsvolle Amt eines schweizerischen Parteikassiers anvertraut, das er bis zur Berufung nach Bern im Jahre 1917 treu verwaltete. Der heutige Parteikassier Hans Gabler erzählte uns, wie der damalige Parteibuchhalter Hans Vogel die Umstellung auf die amerikanische Buchhaltung vollzog und das heute noch geltende und vorbildliche Sektions-Kassabuch einführte. Mit dem damaligen «Volksrecht»-Administrator H. Blumer brachte er dann eine Schöpfung zustande, die für die Partei und die notleidenden Parteizeitungen von größter Bedeutung wurde, nämlich den schweizerischen Pressefonds. Artikel und Berichterstattungen im Zürcher «Volksrecht» aus seiner Feder, die ihm erst der Tod endgültig aus der nimmermüden Hand nahm, offenbarten schon den späteren journalistischen Meister von Format. Das war nicht nur Können, da schrieb nicht irgendeiner, da waren Esprit und treffsicherer politischer Instinkt am Werk, und was da begann, war fürwahr die große journalistische Laufbahn eines politischen Journalisten, deren strahlender Glanz unvergeßlich bleiben wird.

Die entscheidende Wendung brachte das stürmische Jahr 1917, als Hans Vogel durch Robert Grimm auf den neu geschaffenen Posten eines Bundesstadtkorrespondenten in Bern für die sozialistischen Blätter berufen wurde. Nun war Hans Vogel im Element. Parlamentsberichterstattung ist etwas vom Schwersten im journalistischen Metier, wenn sie politisch von Einfluß sein soll. Hier schrieb nicht einer, dessen Talent darin bestand, just auf die politische Pointe zu verzichten und die Hauptsache mit einer Nebensache zu verwechseln. Das war Berichterstattung von hoher Klasse. Zeilen, die «saßen», aus einer Feder, die den Kern der Sache mit wenigen Worten plastisch darzustellen wußte, die nicht mit den Worten zu ringen hatte, den politischen Aspekt souverän profilierte und der Fähigkeit, in politische Hintergründigkeit hineinzuzünden, nicht ermangelte.

Als dann Robert Grimm von der «Tagwacht» in den Berner Gemeinderat (die städtische Exekutive) gewählt wurde, übernahm Hans Vogel die Nachfolge in der Redaktion. Auf diesem politisch exponierten Posten hat er volle 30 Jahre gewirkt. Er hat ihr seinen persönlichen Stempel aufgedrückt, und dort kamen seine Fähigkeiten und seine überragende Begabung zur vollsten Entfaltung. Die bernische Partei erfuhr das bald und wußte auch, daß in der journalistischen Führung der politischen Kämpfe unbedingter Verlaß auf ihn war. Er hat bei Wahlen und bei Volksabstimmungen um Sachfragen gewaltige journalistische Feldzüge geführt, begeistert und begeisternd, die unvergeßlich sind. Man muß mit dabei gewesen sein, um das zu ermessen, und es ist sinnlos, einzelne Beispiele aufzuführen. Für die «Tagwacht» hat er wahrlich seine Kräfte nicht geschont. Ihr hat er 30 Jahre seines Lebens geopfert, die erfüllt waren von weltgeschichtlichen Ereignissen und von einem gesellschaftlichen wie wirtschaftlichen Entwicklungsprozeß, dessen Triebkräfte und dessen geschichtliche Zusammenhänge der marxistisch geschulte Hans Vogel mit scharfem und klarem Blick erkannte.

Als er nach 30 Jahren Redaktionstätigkeit in der Nummer vom 30. April 1948 Abschied nahm — wir haben diesen Artikel jetzt nicht ohne Bewegung wieder gelesen — hat er geschrieben, wie die dreißigjährige Führung eines politischen Kampforganes sozialistischer Prägung für ihn eine beneidenswert schöne Aufgabe war. «Ich glaube — fuhr er fort —, ich habe sie so erfüllt, wie es sich für einen sozialistischen Redakteur wohl geziemt; meine Freunde sehen mich ungern scheiden; meine Gegner, die Klassengegner der sozialistischen Arbeiterschaft, freuen sich.» Und dann folgt nach einer Analyse der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung noch einmal die Niederschrift dessen, was zu verkünden er während Jahrzehnten nicht müde wurde: Die Probleme sind da, überall in der Welt, sie drängen zur Lösung; die rechte Lösung kann aber die kapitalistische Gesellschaft nicht bringen. Er hatte einen Sinn für die großen geschichtlichen und gesellschaftlichen Konstanten während der letzten Jahrzehnte, und keine Niederlage der Arbeiterschaft konnte ihn wankend machen im Glauben an Aufstieg und Mission der Arbeiterklasse, an die menschheitserlösende Kraft des Sozialismus, an den Kampf um Gerechtigkeit, Menschenrecht und Menschenwürde. Es waren «eisern geführte Kämpfe», schreibt er in diesem Abschied vom Aktivdienst, «wir durften an unserem Platze mit dabei sein, die bernische Sozialdemokratie 30 Jahre hindurch einheitlich und stark zu machen», und seine heißen Wünsche gehörten dem Parteiorgan, der Partei und der Verfechtung des stolzen sozialistischen Gedankengutes.

Wenn die bernische Partei wie ein Bollwerk allen Spaltungsversuchen und

den immer wiederholten Bestrebungen, sie zurückzuwerfen, trotzte, von Mal zu Mal erstarkte und zum heutigen Machtfaktor wurde, ja sogar in weitem Maße das Dorf auf dem Land eroberte, so ist dies zu wesentlichem Teil Hans Vogel zu verdanken. Mit seiner journalistischen Arbeit hat er die heutige Generation sozialistisch geschult und sie auch erfüllt mit dem Willen zur Macht, wie das vor ihm Karl Moor und Robert Grimm fertig brachten. Karl Moor hat einmal in der Berner «Tagwacht» den prächtigen altdeutschen Vierzeiler hingesetzt:

Haust du mir eins auf die linke Wang',
Hau ich dir zwei auf die rechte.
So will ich es halten mein Leben lang
Im fröhlichen Gefechte.

Beide Nachfolger haben diesen Grundsatz in Ehren gehalten.

Hans Vogel war, um mit dem Dichter zu sprechen, gewiß kein ausgeklügeltes Buch, sondern auch ein Mensch mit seinem Widerspruch. Und ebenso gewiß hat er auch daneben gehauen, wovor nur solche Menschen gefeit sind, die überhaupt *nie* zu hauen vermögen oder zum Hauen kommen. Es ging ihm jedoch immer um die Sache, und als Exponent des Parteiorgans führte er seine Zeitung, wie das Robert Grimm in seiner prächtigen Abdankungsrede mit Recht darlegte, unbekümmert um Beleidigungen und haßerfüllte Verwünschungen, an denen es nicht fehlte. Grimm hatte recht, wenn er feststellte, wie Hans Vogel die Wahrheit und die Schönheit liebte! Enttäuschungen blieben ihm nicht erspart, und im Grunde genommen war er eine sensible und künstlerisch veranlagte Natur. Das zeigte sich z. B. auch im hohen Niveau des Feuilletons der «Tagwacht», das ebenfalls den Stempel seiner Persönlichkeit trug, oder in den Maifestnummern, denen er allergrößte Sorgfalt angedeihen ließ. Im persönlichen Verkehr war er von größtem Charme, im Freundeskreis fröhlich unter den Fröhlichen; es hat manchen prächtigen Abend gegeben, dem er mit seinem sprühenden Geist und seiner Herzenswärme das Gepräge gab, und er war treu bis in den Tod.

In der kantonalen Geschäftsleitung, der er seit 1918 angehörte, hatte sein Wort Gewicht, ebenso in der schweizerischen Parteileitung, der er zuerst in Zürich von 1912 bis 1917 (als Parteikassier) und später, als die Parteileitung nach Bern kam, von 1917 bis 1936 angehört, eine lange Zeit. Während 25 Jahren wählte ihn die Arbeiterschaft der Stadt Bern in das städtische Parlament (Stadtrat), wo er als schlagfertiger Redner und vom Gegner gefürchteter Debatter in der vordersten Reihe stand. Dem kantonalen Parlament, dem Großen Rat, gehörte er während drei Legislaturperioden, von 1926 bis 1938,

an. Auch dort waren große programmatische Reden nicht seine Sache, seine Bedeutung und seine Kraft lagen in der Debattierfähigkeit und in der Intervention während wichtiger Auseinandersetzungen. Und diese Vogelschen Interventionen hatten Rasse und Geist und das Ohr des ganzen Rates. Im kantonalen Parlament war er z. B. ein warmer Verfechter der Idee des Jugendstrafrechts und spezieller Jugendanwälte, einer Institution, die dann verwirklicht wurde. In der städtischen Politik bleibt unvergeßlich sein beharrlicher Kampf um öffentliche Wohnbauförderung, den er mit Ernst Reinhard führte, und sein erbarmungsloser Feldzug gegen alle Saboteure. Aufgebäumt hat er sich gegen alle Ungerechtigkeiten, und wenn es um die Ehre der Arbeiterklasse ging, die man vordem oft genug mit Füßen trat, konnte ihn Leidenschaft erfassen. Und schließlich hatte er einen hohen Sinn für den namenlosen und im stillen wirkenden Vertrauensmann, dessen große Mission er förderte und immer wieder als elementare Voraussetzung des erfolgreichen Kampfes pries.

Ein unbeirrbarer, ein prächtiger Mitkämpfer für den Aufstieg der Arbeiterklasse ist nicht mehr. Werden künftig die Baumeister, die Wegbereiter und die Künder der sozialistischen Idee in der bernischen sozialdemokratischen Presse genannt, so wird Hans Vogels Name ehrend genannt werden.

*

Anmerkung der Redaktion: Der letzte Beitrag, den Hans Vogel für die «Rote Revue» verfaßt hat («Echnaton, ein fanatischer Reformier») ist im August-Heft dieses Jahres erschienen.

PAUL STAMFORD

Der Untergang eines Volkes

Als Hitler am 1. September 1939 in Polen einfiel, gab es in diesem Lande 3½ Millionen Juden. Heute leben dort etwa noch 100 000, also weniger als 3 Prozent der jüdischen Vorkriegsbevölkerung. Von den verschwundenen 97 Prozent ist nur ein kleiner Teil in andere Länder entkommen, fast alle sind in dem halben Jahrzehnt der deutschen Besetzung von 1939 bis 1944 umgebracht worden. Warschau, Polens Hauptstadt, wurde der zentrale «Umschlagplatz» vom Leben zum Tode. Von den auf über eine halbe Million angewachsenen jüdischen Einwohnern der Stadt überlebten nur ein paar Tausend die Katastrophe. Die wenigen, die dem Fegfeuer des brennenden Ghettos